

«**H**ier, so nahe beim Riff, kommt das Ungeheuer sicher nicht vorbei», vermutet Wilhelm. So schwimmt er herum und plötzlich bemerkt er ganz neuartige Korallen. «Hier war ich noch nie», denkt er. Er ist so fasziniert von diesem Korallenriff, dass er weiterschwimmt.

Da trifft er auf eine kleine Qualle. «Hallo du», lacht sie, «ich heiße Paula», und schwimmt lachend um ihn herum. «Ich bin Wilhelm. Wohnst du hier in diesem schönen Riff?» «Ja», sagt Paula, «es heißt Ramoha-Riff», und wieder schwimmt sie lachend um ihn herum. «Spielst du Fangen mit mir?», fragt sie. «Also ich möchte mir lieber nicht die Haut verbrennen», erwidert Wilhelm vorsichtig. «Oh», sagt Paula nur und schwimmt weg.

«Es tut mir leid», ruft Wilhelm ihr hinterher, «wir können doch was anderes spielen.» Aber Paula scheint ihn nicht mehr zu hören.



Etwas später kommt er zu einem riesigen Platz. Da spielen ein Orca, ein Feuerfisch und eine Schildkröte Fangen. Interessiert schaut Wilhelm ihnen zu.

Als die drei Freunde ihn entdecken, werden sie ganz still und sehen ihn mit grossen Augen an. «Darf ich auch mitspielen?» Die drei schauen sich an. «Ich bin Wilhelm und wie heisst ihr?» Wieder schauen sich die drei an. «Ich bin Josepp», antwortet der Feuerfisch nach einem Zögern. «Der Orca heisst Adelhaid und die Schildkröte ist Frida.» Nun fragt die Schildkröte: «Was machst du hier? Habt ihr kein Wasser mehr im Aloha-Atoll?» Die drei lachen.

Etwas verunsichert sagt Wilhelm: «Mir war etwas langweilig und deshalb suchte ich Spielkameraden.» Orca Adelhaid sagt: «Wieso suchst du dir deine Kameraden nicht bei deinem Atoll unter deinesgleichen?» Alle drei lachen wieder. «Aber», sagt Wilhelm, doch Josepp fällt ihm ins Wort: «Wir mögen keine Haie!» «Genau», gibt ihm Adelhaid Recht, «Haie sind böse, jeder weiss das.»

«Aber wieso? Ich tu doch keinem was», sagt der kleine Hai ganz leise. Doch Adelhaid antwortet: «Du siehst komisch aus mit deinem flachen Kopf!» Josepp kritisiert: «Du hast hässlich grosse Kiemen!» und Frida bemerkt: «Und deine Flossen sind viel zu spitzig.» «Aber vor allem», sagen dann alle drei: «Wir mögen deine scharfen Zähne nicht!» «Aber, aber ...», stammelt Wilhelm, doch da fällt ihm Josepp ins Wort: «Du solltest jetzt besser verschwinden, wenn du nicht willst, dass ich Gift spritze!»

«Ich will gar nicht bleiben, so böse wie ihr zu mir seid», erwidert da Wilhelm und schwimmt davon. Traurig lässt er den Kopf hängen.



Nach einer Weile ...

«Weisst du, zu mir und meinem Freund Roderick sind sie auch immer so gemein», sagt plötzlich jemand hinter ihm und Wilhelm erkennt Paula. «Weisst du was?», schlägt Paula vor, «wir können ja auch Verstecken spielen.» «Oh ja», sagt Wilhelm, «das ist eine grossartige Idee. Und vielleicht macht ja dein Freund Roderick auch mit.»

Roderick zu finden ist gar nicht so einfach, denn Roderick ist ein Rochen, genauer gesagt, ein Blaupunktrochen und gräbt sich gerne im Sandboden ein, sodass man nur noch seine Augen sieht. «Sieh mal, Roderick», ruft Paula und lacht wieder, ich hab einen neuen Freund mitgebracht, das ist Wilhelm.» «Ein Hai als Freund, das ist toll», antwortet Roderick. Und so spielen die drei den ganzen Tag Verstecken.

Am Abend meint Wilhelm zufrieden: «Das hat Spass gemacht! Wollen wir morgen wieder spielen?» «Ja und wie», sagt Roderick, «wenn du uns zeigst, wo du wohnst, dann holen wir dich dort ab.» Paula lacht wieder und nickt: «Oder wir können dort spielen.» Roderick und Paula begleiten Wilhelm nach Hause.

Von diesem Tag an hatte der kleine Blauhai zwei ständige Begleiter an seiner Seite. Gemeinsam entdeckten sie die Unterwasserwelt, spielten Verstecken oder erfanden ganz einfach neue Spiele.



Einmal erzählte ihnen Wilhelm von diesem Ungetüm, dem er in der Tiefe begegnet war. «Meint ihr, das könnte ein Wal gewesen sein?», fragt er seine Freunde. «Haben Wale glatte Haut?», will Paula wissen und Roderick fügt hinzu: «Sie haben, soviel ich weiss, ganz kleine Augen.» «Hm, also kein Wal ... Was es wohl war?» fragt sich Wilhelm. «Hey, wir könnten es ja suchen gehen», schlägt Paula vor. «Oh ja», ruft Roderick begeistert, «wir sind ja zu dritt.» Erwartungsvoll schauen sie Wilhelm an. «Wieso eigentlich nicht?» Begeistert schwimmen sie aus dem Aloha-Atoll heraus am Ramoha-Riff entlang.

Doch dort am Riff ist die ganze Fischwelt in Aufregung. Ein Makrelenschwarm schwimmt vorbei und sie hören nur: «Wilhelm soll helfen können ...» Und eine Auster sagt aufgeregt zur anderen: «So etwas Schlimmes in unserem Riff, furchtbar!»

Sie schwimmen weiter. Da hören sie wie jemand ruft: «Wilhelm! Wilhelm! Hilfe!» Wilhelm erschrickt, denn er erkennt Josepp, den Feuerfisch. Er will nur noch davonschwimmen, aber Josepp hat ihn schon gesehen und ruft wieder: «Wilhelm, bitte hilf mir!»

